

Stolper Post

**Tageszeitung
für Stadt und Land**



**Amthches
Anzeigen-Blatt**

Die „Stolper Post“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt für den Monat 75 Pfennig; durch die Post bezogen 80 Pfennig ausschließlich Bestellgeld. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 7-gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Pfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 25% Nachlag; die 3-gespaltene Reklamezeile 60 Pfennig. Anzeigenannahme bis vormittags 10 Uhr des Erscheinungstages.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nummer 298

Stolp, Mittwoch, den 21. Dezember 1927

51. Jahrgang

Die neue Linkshefte zusammengebrochen.

Kapitän Kolbe gerechtfertigt.

Berlin, 20. Dezember. Das Reichswehrministerium gibt bekannt:

Der Kreuzer „Berlin“ lag Ende November einige Tage vor Ederförde zur Ergänzung seiner Ausrüstung für die Ausreise. Beim Kommandanten des Kreuzers „Berlin“ war von dritter Seite angeregt worden, dem Großadmiral Prinz Heinrich von Preußen Gelegenheit zu geben, die neuen Einrichtungen des Kreuzers „Berlin“ ansehen zu dürfen. Der Kommandant fragte bei der ihm vorgesetzten Dienststelle an, ob dagegen Bedenken beständen. Da von dort Einwendungen gegen den Besuch nicht erhoben wurden, wurde der Antrag Folge gegeben und der Besuch fand am 24. November um die Mittagsstunde statt. Nachdem der Gast einige Einrichtungen des Schiffes in Augenschein genommen hatte, folgte er der Einladung des Kommandanten zur Teilnahme an seinem Mittagessen in der Kommandanten-Kasüte, bei dem außer den beiden Herren nur noch zwei Offiziere zugegen waren. Kurz nach zwei Uhr verließ der Großadmiral den Kreuzer und richtete, als er an einem Teil der dienstlich auf Deck beschäftigten Mannschaften vorbeiging, einige Worte an diese, in denen er lebhaft in bezug auf seinen eigenen Aufenthalt in Ostasien den Ausreisenden glückliche Heimkehr wünschte.

Bei dieser Sachlage ist das Verhalten des Kommandanten des Kreuzers „Berlin“ nicht zu beanstanden, da er gegen Bestimmungen nicht verstoßen hat. Gegen den für die politische Zweckmäßigkeit des Besuches verantwortlichen Inspektor des Bildungswesens ist das Erforderliche veranlaßt.

Wie die Presse mitteilt, hat Fregattenkapitän Kolbe den Befehl erhalten, an Bord des Kreuzers „Berlin“ zurückzukehren, um dessen Kommando wieder zu übernehmen.

Wieder einmal ist eine jämmerliche Heze der Linken gegen unsere Wehrmacht kärglich zusammengebrochen. Eine Woche lang und mehr hat das Geschwatter der Kapitänswächter die Aufmerksamkeit in einer Weise auf sich gezogen, die durch nichts gerechtfertigt war. Man weiß jetzt einwandfrei, wie es um den Prinzenbesuch stand. Aus einem harmlosen Besuch des Schiffes, wie er keinem Deutschen verübelt werden kann, war ein Empfang, aus einem Empfang eine Ansprache an die Mannschaft und aus dem ganzen ein Mißbrauch eines Kreuzers der Republik geworden, dessenwegen die Lausbahn des verdienten Kapitän Kolbe nach der „Voss. Ztg.“ als „beendet“ angesehen werden sollte! Die ganze Affäre ist ein klassisches Beispiel, mit welchen Mitteln gearbeitet wird, um die Wehrmacht gegen unsere Wehrmacht aufzubringen. Unverständlich aber bleibt es, wie eifrig das Reichswehrministerium einer solchen parteipolitischen Heze nachgegeben und dem Auslande das üble Schauspiel gegeben hat, daß der Kommandeur eines auf der Auslandsreise begriffenen Kreuzers innerer parteipolitischer Stänkereien wegen von einem ausländischen Hafen nach Berlin beordert wird, um zu sagen, was von Anfang an feststand: daß an der Sache nichts dran ist. Den ungünstigen Eindruck auf das Ausland hätte man unbedingt vermeiden können und vermeiden müssen, und der Reichswehrminister hätte besser getan, gegenüber den demokratischen Hezern in der Maske der Republikstücker kaltes Blut zu bewahren. Trotz dieses kläglichen Zusammenbruchs der Aktion macht die Linke jedoch noch einen neuen Versuch, die Heze dadurch weiterzutreiben, daß sie plötzlich nach neuen Simdenböden ruft.

Die demokratische Spätendepresse gibt ihrer Enttäuschung über die vollständige Rehabilitierung des Kapitän Kolbe zwar unbehobenen Ausdruck, versucht jedoch die Heze gegen die Wehrmacht weiter zu treiben. So behauptet die „Vossische Zeitung“ in der Nachtansgabe, gegen den Leiter der in dem amtlichen Bericht erwähnten vorgesetzten Dienststelle, die die Erlaubnis zu dem Besuch des Prinzen Heinrich gegeben hat, den Inspektor des Bildungswesens in Kiel, Kapitän zur See Bilsried von Ditten, werde nunmehr ein Disziplinarverfahren eingeleitet werden. Diese neue Alarmnachricht wird bereits offiziell als falsch gekennzeichnet. Wie das BVA, nämlich berichtet, ist Kapitän v. Ditten bei den Besprechungen zwischen dem Reichswehrminister und dem Kapitän Kolbe mitgehört worden. Ein Disziplinarverfahren komme aber schon deshalb nicht in Frage, weil die Zulassung des Besuchs des Prinzen Heinrich keine strafbare Handlung darstelle. Gerade angesichts dieser sorgfältigen Heze wird man aber vom Reichswehrminister verlangen müssen, daß er sich mehr als bisher vor seine Offiziere stellt, da sonst ihre Diensttreue durch die stark darunter leiden muß, wenn sie den gefährlichen Verleumdungen und Verleumdungen gegenüber nicht genügend in Schutz genommen werden.

Nach dem Urteilspruch des Staatsgerichtshofes.

Mecklenburgs Nationalsozialisten verklagen den Staat.

Schwerin, 20. Dezember. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, werden die Nationalsozialisten Mecklenburg-Schwerins beim Staatsgerichtshof gegen Mecklenburg-Schwerin klagen, nachdem ihnen der Urteilspruch wegen der Wahlrechtsänderungen gegen Hessen, Hamburg und Mecklenburg-Strelitz bekannt geworden ist. Mecklenburg-Schwerin hatte bekanntlich eine Kautions für die bisher nicht im Landtag vertretenen Parteien verlangt, sodas die Nationalsozialisten bei den letzten Landtagswahlen vom 22. Mai dieses Jahres 3000 Mark hinterlegen mußten, die der Staatskasse verfielen, weil diese Partei keinen Kandidaten aufzubringen vermochte. Außerdem sieht die Aenderung des Landeswahlgesetzes bei bisher nicht im Landtag vertretenen Parteien vor, daß für die Zulassung des Wahlvorschlages 3000 Unterschriften erforderlich sind. Nach einer Erklärung des Führers der Nationalsozialisten in Mecklenburg-Schwerin, des früheren Landtagsabgeordneten Hildebrand, soll zunächst von der Staatsregierung seitens der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei die Anerkennung eines Landtagsmandats, zu dem dieser Partei bei den letzten Wahlen 28 Stimmen fehlten, und die sofortige Rückzahlung des Betrages von 3000 Mark verlangt werden.

Zu dieser beabsichtigten Klage ist nach zuverlässigen Informationen die Staatsregierung für Mecklenburg-Schwerin der Auffassung, daß der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich im vorliegenden Falle für Mecklenburg-Schwerin zur Schlichtung dieser Streitfrage nicht zulässig ist, sondern daß die Entscheidung über derartige Beschwerden rein innerpolitisch-schwerinischer Natur ausschließlich dem eigenen Staatsgerichtshof für Mecklenburg-Schwerin zusteht.

Sachsen für die Gültigkeit seiner Wahlen.

Dresden, 20. Dezember. Die sächsische Regierung stellt zur Entscheidung des Staatsgerichtshofes über die Gültigkeit der Wahlvorschriften in den Ländern Hessen, Hamburg, Mecklenburg-Strelitz fest, daß das Urteil nur mit Bezug auf die streitenden Parteien Rechtswirkung haben könne, daß aber die Rechtsverhältnisse in anderen Ländern, wie z. B. in Sachsen, von der Entscheidung nicht berührt würden. Die sächsischen Vorschriften forderten in Uebereinstimmung mit den Vorschriften der Reichswahlgesetze vom 6. und 13. März 1924 im Höchstfalle nur 500 Unterschriften. Ob die Rechtsauffassung hinsichtlich der Kautionsstellung richtig sei, sei in hohem Maße zweifelhaft. Falls auch für Sachsen wider Erwarten ein ungünstiges Urteil gefällt werden sollte, so würde nach Ansicht der sächsischen Regierung damit noch nicht die Gültigkeit der auf Grund der sächsischen Wahlvorschriften vom 31. Oktober 1926 durchgeführten sächsischen Landtagswahlen verneint werden. Im übrigen entscheide auf Grund der sächsischen Landesverfassung der Landtag über die Gültigkeit der Landtagswahlen.

Berechtete Strafe für zwei Ehrabschneider.

Berlin, 20. Dezember. Dienstagvormittag fand die Verhandlung des Beleidigungs-Prozesses Jakob und Genossen ihr Ende, die angeklagt sind, die drei Reichswehroffiziere Oberst von Bod, Oberst von Schleicher und Hauptmann Keiner durch einen Artikel in der „Weltbühne“ beleidigt zu haben. Von den Angeklagten war neben anderen unverfrorenen Verleumdungen im Anschluß an die allgemeine Femeheze der Linken u. a. behauptet worden, daß die beleidigten Offiziere die „Organisation der Femeinstituten“ gekannt haben und nichts getan haben, um sie zu verhindern. Nach längerer Zeugenvernehmung des telegraphischen herbeigerufenen Majors a. D. Buchruder und des Oberleutnants a. D. Schulz beantragte Staatsanwalt Schastat Dr. Lesser gegen den Verfasser des fraglichen Artikels, den Schriftsteller Salomon, genannt Jakob, wegen Beleidigung und übler Nachrede 1500 Reichsmark, gegen den verantwortlichen Schriftleiter der „Weltbühne“, von Offiepli, 1000 Mark Geldstrafe, im Nichtvermögensfalle für je 50 Mark einen Tag Gefängnis.

Das Gericht hielt den Wahrheitsbeweis der Angeklagten vollkommen für mißlungen und erklärte, daß die Beleidigungen gegen die drei Reichswehroffiziere so schwer seien, daß eine Geldstrafe nicht ausreichte. Es erkannte daher gegen den Schriftsteller Salomon, genannt Jakob, auf zwei Monate und gegen den Redakteur v. Offiepli auf einen Monat Gefängnis. Dem Reichswehrminister wird die Publikation des Urteils in der „Weltbühne“, der „Vossischen Zeitung“, dem „Vorwärts“, der „Germania“ und dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ zugesprochen. Die Verteidiger erklärten, daß sie Berufung einlegen.

Kuratoriumsitzung der Hindenburgspende.

Berlin, 20. Dezember. Unter Vorsitz des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg hielt heute das Kuratorium der Stiftung „Hindenburgspende“ seine erste Sitzung ab. Nach den hierbei gefaßten Beschlüssen sollen die für Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene und die ihnen Gleichgestellten bestimmten Mittel dergestalt verwandt werden, daß alljährlich zum 1. April und zum 2. Oktober Ausschüttungen erfolgen; die zum 1. April erfolgende soll vorzugsweise besonders bedürftigen kriegsbeschädigten Kriegserwitwen zugute kommen.

Es werden jährlich insgesamt eine Million Mark zur Verfügung in Einzelbeträgen von durchschnitt 200 Mark gelangen. Ein bestimmter, vom Kuratorium alljährlich zu bestimmender Betrag wird vom Herrn Reichspräsidenten zur unmittelbaren Verteilung in besonderen Notfällen zur freien Verfügung gestellt; ebenso hat die Geschäftsstelle der „Hindenburgspende“ zur Befriedigung besonders dringender außerordentlicher Fälle einen jährlich festgesetzten Betrag zur Verfügung.

Von dem aus den Wohlfahrtsarbeiten aufkommenen Erlös werden der Deutschen Nothilfe 800.000 Mark zur Unterstützung von Sozial- und Kleinrentnern freigegeben. Weitere Entschließung über die aus dem Markenvertrieb aufkommenen Mittel bleibt vorbehalten, bis das Gesamtergebnis feststeht. Bis Ende dieses Jahres sind somit einschließlich der aus Anlaß des 80. Geburtstages des Herrn Reichspräsidenten an Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene usw. ausgeschütteten 300.000 Mark insgesamt 1,1 Million Mark zur Auszahlung gelangt.

Ausdrücklich wurde als Beschluß festgestellt, daß die Mittel der „Hindenburgspende“ unter keinen Umständen in Anspruch genommen werden dürfen, um Reich, Länder, Gemeinden usw. von den ihnen gesetzlich obliegenden Verpflichtungen gegen die genannten Personenzreise zu entlasten.

Das Kuratorium wählte einen aus den Herren v. Strauß, v. Wendelssohn, Knuth und Dr. Karstedt bestehenden Finanzausschuß. Zum ehrenamtlichen Geschäftsführer der „Hindenburgspende“ wurde endgültig Ministerialrat Dr. Karstedt (Reichsarbeitsministerium) bestellt.

Mellon für Revision des Dawes-Plans.

New York, 20. Dezember. Nach Meldungen aus Washington hat Staatssekretär Mellon in einer Erklärung der Meinung Ausdruck gegeben, daß eine internationale Abmachung über die endgültige Summe der deutschen Reparationszahlungen in weniger als zwei Jahren erreicht werden dürfte. Gleichzeitig hat Mellon klar zum Ausdruck gebracht, daß die Vereinigten Staaten sich aufs schärfste jedem Versuch widersetzen würden, die kommende Vereinbarung zu einer Herabsetzung der interalliierten Kriegsschulden zu benutzen. Mellon ist mit Parker Gilbert der Ansicht, daß eine endgültige Festsetzung der Reparationssumme erfolgen müsse. Diese Endregelung müsse am Ende des ersten Standardjahres getroffen sein. Das Dawes-Abkommen sei eine vorläufige Regelung zur Feststellung der deutschen Zahlungsfähigkeit gewesen. Vor allem habe man den Zusammenbruch der deutschen Währung verhindern wollen. Es sei indessen notwendig, daß die Alliierten und Deutschland sich aus eigener Initiative einigten.

Die Freigabe-Bill angenommen.

Washington, 20. Dezember. Montag wurde im Repräsentantenhaus die Freigabevorlage in erster Lesung beraten. Es entspann sich eine längere Aussprache über die Frage der Zurückbehaltung von 20 Prozent des deutschen Eigentums, was von einigen Demokraten als fast gleichbedeutend mit Beschlagnahme bekämpft wurde, während der Vorsitzende des Budgetausschusses Green und andere Republikaner erneut dringend betonten, daß sowohl deutsche als amerikanische Ansprüche berechnete der Vorlage zugestimmt hätten und daß die vorgeschlagene Lösung die einzige wäre, die Aussicht auf Annahme biete.

New York, 20. Dezember. Das Repräsentantenhaus hat die Eigentumsvorlage angenommen.

Die Ortslohnzulagen der Reichsbahn.

Einigung zwischen Reichsbahngesellschaft und Gewerkschaften. Die Verhandlungen der Deutschen Reichsbahngesellschaft mit den am Lohnarbeitsvertrag beteiligten Tarifgewerkschaften in der Frage der Erhöhung der Ortslohnzulagen haben zu einer Einigung geführt. Es handelte sich um die Erhöhung der Ortslohnzulagen oder die Einführung neuer Ortslohnzulagen mit Rücksicht auf die Angleichung der Löhne der Reichsbahnarbeiter an die Löhne vergleichbarer Industrien. Die Erhöhung der Löhne beträgt im Durchschnitt 2 Reichspfennige für die Stunde. Beteiligt sind an der Erhöhung die Arbeiter in 29 Reichsbahndirektionsbezirken, so beispielsweise die der Dienstorte im Gebiete von Groß-Berlin und Groß-Hamburg, ferner in Sachsen und in west- und süddeutschen Industriegebieten.

Keine Weihnachtsbeihilfen für die Eisenbahner.

Berlin, 20. Dezember. In der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft haben heute Besprechungen zwischen dem Hauptverwaltungsrat und den Gewerkschaften über eine von den letzteren eingereichte Forderung, den Eisenbahnern eine einmalige Weihnachtshilfe zu gewähren, stattgefunden. Die Vertreter der Gewerkschaften begründeten dieses Verlangen mit dem Hinweis darauf, daß die jetzt abgeschlossenen Erhöhungen der Ortslohnzuschläge der Reichsbediensteten so gut wie gar keine finanziellen Vorteile gebracht hätten.

Der stellvertretende Generaldirektor Weidrauch gab für die Hauptverwaltung die Erklärung ab, daß aus der allgemeinen finanziellen Lage der Reichsbahn heraus dieser Wunsch nicht erfüllt werden könne. Das sei auch schon deshalb nicht möglich, weil das Reich und die Reichspost ihren Arbeitern die gleiche Forderung hätten abschlagen müssen.

„Die Plattform der russischen Opposition.“

Wenngleich über das angebliche Arbeiterparadies in Sowjetrußland schon manche, den kommunistischen Machthabern recht unangenehme Wahrheiten im Laufe der letzten Jahre durchgedrückt sind, so wird doch die neueste Kundgebung der russischen Opposition, die unter dem Titel „Die Plattform der russischen Opposition“ auch in deutscher Sprache erschienen ist, allgemeines Interesse erregen, weil sie ganz besonders helle Streiflichter auf die wirkliche Lage der Wirtschaft und des Arbeiters in Rußland wirft. Bemerkenswert ist zunächst die Feststellung, daß der Apparat des staatlichen Handels, der staatlichen Verwaltung sowie der Genossenschaften einen ungeheuren Teil des Volkseinkommens aufzehrt — eine Tatsache, deren Anerkennung gerade aus dem Munde der Opposition, die sich aus orthodoxen Marxisten zusammensetzt, besonders wertvoll ist. Was weiter die Lage des Arbeiters anlangt, so wird konstatiert, daß sich das spezifische Gewicht des Proletariats in der Sowjetgesellschaft gesenkt habe, während „das Wachstum der Feinde der Arbeiterklasse in beschleunigtem Tempo fortschreite“.

Ueber den Reallohn des russischen Arbeiters wird gesagt, daß er günstiger als auf dem gleichen Niveau stehe wie vor zwei Jahren: ein vernichtendes Urteil gegenüber der Tatsache, daß bei der guten Konjunktur gerade der beiden letzten Jahre der Reallohn des Arbeiters in allen kapitalistischen Ländern erheblich günstiger ist.

Stimmzeichnend ist es weiterhin, daß es nach der Feststellung der Opposition um die Sicherheit der Arbeiter in den Betrieben recht traurig bestellt ist. Im Jahre 1925-1926 kamen auf 1000 industrielle Arbeiter durchschnittlich 97,6 Unfälle so schwerer Art, daß dadurch völlige Arbeitsunfähigkeit herbeigeführt wurde. Das ist ein Rekord, den die kapitalistischen Länder in keiner Weise erreichen. Interessant ist endlich auch die Feststellung, daß die Regierung gar nicht daran denkt, die von den deutschen Kommunisten so stark gepriesene „Produktionsberatung“ irgendwie im Sinne der Rätegrundsätze durchzuführen. Das kommt einfach daher, daß bei der so niedrigen Bildung der russischen Industriearbeiter brauchbarer Rat fast nie erreicht wird und daß die Produktionsberatung daher nur Gelegenheitsarbeit zu dem ohnehin in russischen Volksschichten liegenden Geschwätz bietet. Man sieht hier an einem Musterbeispiel die Absurdität des ganzen kommunistischen Scheiterns, das den Arbeiter eben nur scheinbar an die Spitze des Staates stellt, ihm in Wirklichkeit aber eine ungünstigere Stellung anweist, als er sie in den kapitalistischen Ländern einnimmt.

Ein Teil der Opposition unterwirft sich.

Moskau, 20. Dezember. Wie aus Moskau gemeldet wird, haben Kamenew, Sinowjew, Nadel und andere heute eine Erklärung abgegeben, in der sie ihre Unterwerfung ankündigen. Sie sollen als Mitgliedslandkandidaten der Partei eingetragene werden. Die engere Gruppe der Trotzkij-Opposition bleibt ihren Grundsätzen treu und läßt sich in keine Verhandlungen mit dem Zentralkomitee ein. Die Forderung, die verhafteten Mitglieder der Opposition auf freien Fuß zu setzen, ist vom Zentralkomitee abgelehnt worden.

Die Liebe des Geigertkönigs.

Roman von J. Schneider-Foerfl.

(44. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Kadandi begann ziellos hin- und herzuwackeln und hielt dabei eine der zerklüfteten Alabastervasen, die auf einem Sockel von Ebenholz stand, zu Boden, daß sie in tausend Scherben splitterte. Er wurde leichenblau. „Siehst du — wie es — anfängt —“ sagte er erregt. Er wollte sich bücken, die Splitter aufzusuchen, aber Anderson stellte rasch den Fuß darauf.

„Eliemer, laß es einmal genug sein, mit dem Aberglauben. Wenn ich so rasch durch meine Zimmer rennen würde, wie du eben jetzt, ist mirgen kein ganzes Stück mehr in der Wohnung. Das muß dir doch einleuchten. Beruhige dich! Das ist das Beste, was du tun kannst. Du bleibst bei mir, schläfst, liegst, spielst oder träumst, wie dir's eben behagt. Das andere erleidest alles ich. Die Ueberfahrt, den Raß, überhaupt alles, was mit darum und daran hängt. Spätestens nach zwölf Uhr bin ich wieder da. Ich stelle keine weitere Bedingung, als daß ich dich ruhig und vernünftig finde.“ — „Einverstanden?“ Kadandi reichte ihm beide Hände.

Anderson trat in die nebelseuchte Nacht, die über der Niesenstadt lag. Er wollte nicht fahren. Er mußte gehen, mußte sich erst zurecht legen, was er zu Ellen van der Veldt sagte, wenn sie ihn nach Kadandi fragte. Mit keinem Worte hatte er ihrer gedacht. Nur das Bild der anderen erfüllte ihn voll und ganz. Er fuhr aus Geratewohl hinüber und wußte gar nicht, wie sie ihn aufnahm. Das Wiedersehen konnte womöglich eine fürchterliche Enttäuschung werden. Wer brachte ihn da zur Vernunft, wenn sie ihn fallen ließ. Es gab unberechenbare Freuden. Vielleicht wäre es besser, ihm das Ganze auszuweiden. Er sollte ihr schreiben oder klabern, ob er kommen dürfe. Dann wußte er doch, wie er daran war. Aber da würde natürlich alles Neben vergeblich sein. Das wußte er nur zu gut.

Wenn nur erst noch das Gespräch mit Ellen erlebte war. Dann würde er ruhig überlegen und denken können. In keinem der Gesellschaftszimmer war sie zu finden. Er bekam ein Gefühl des Unbehagens. Wo konnte sie denn noch sein? — In ihren Privaträumen?

Von der Veldt kam aus dem Rauchsalon und hielt ihn am Armel fest. „Nach ein Spielchen mit uns, Harald. Es ist gemütlich drinnen. Nicht einmal Blackerfeld streitet.“

Die Russenverfolgung in China.

Moskau, 20. Dezember. Nach einer Meldung aus Moskau hat der japanische Konsul in Shanghai nach Vereinbarung mit dem russischen Konsul die Kantoneiser Nordassäre untersucht. Ein halbamtlicher Bericht besagt, daß der im Gefängnis in Kanton sitzende russische Generalkonsul in den Hungerstreik eingetreten sei. Der Gefolge Chassins soll wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt erschossen worden sein. Die Leiche Chassins weise 18 Messerstiche und eine von einer Schutzwaffe herrührende Wunde auf. Ferner seien zwei Mitarbeiter des Konsulats erschossen worden. Die Kantoneiser Regierung soll versprochen haben, den gefangenen russischen Konsul in Kanton auf freien Fuß zu setzen. Das Konsulat in Shanghai hat zwei Mitarbeiter nach Kanton entsandt, um die Befreiung zu beschleunigen. Der russische Generalkonsul in Shanghai ist beauftragt worden, den Protest der Sowjet-Regierung gegen die Ernennung eines chinesischen Liquidators für das russische Eigentum in China zu überreichen. — Am Sonntag wurden in Kanton

15 Kommunisten, darunter 5 junge Mädchen, hingerichtet. Man glaubt, daß die Behörden dadurch einem kommunistischen Aufbruch zuvor gekommen sind, der auf den Neujahrstag angelegt war. 17 Russen werden noch von den Militärbehörden festgehalten.

Nachmeldungen aus Shanghai wurde Montag das dortige Sowjet-Konsulat von Polizei besetzt und einer eingehenden Durchsuchung unterzogen. Sämtlichen sowjet-russischen Handelsorganisationen wurde erlaubt, die Büros zur Abwicklung ihrer Geschäfte bis zu ihrer Abreise offen zu halten. Die chinesischen Kaufleute haben die nationalistische Regierung gebeten, der sowjet-russischen Union der kooperativen Gesellschaften die Fortführung ihrer Geschäfte in China zu erlauben, da der Teerhandel einen Wert von etwa 3 Millionen darstelle. Nach einer Neutermeldung sind in Kanton während der Unterdrückung des kommunistischen Umsturzes insgesamt elf Russen, die alle hervorragenden Anteil an der kommunistischen Bewegung genommen haben sollen, getötet worden. Ein Beamter des Sowjet-Konsulats sei mit der Waffe in der Hand erschossen worden.

Ungeklärte Arbeit deutscher Missionare in China.

Bei der Leitung der Berliner Missionsgesellschaft, die in Südchina auf 15 Hauptstationen und etwa 150 Nebenstationen Missionsarbeit treibt, ist soeben von ihrer Zentrale in Kanton die telegraphische Nachricht eingegangen: „Stationen und Missionare alle unverfehrt.“

Vermischtes.

Zum Untergang des amerikanischen U-Bootes.

Die Hoffnung auf Rettung aufgegeben.

Am Montag, nachmittags 2 Uhr, erhielten die Rettungsschiffe noch Signale von der eingeschlossenen Besatzung des versunkenen U-Bootes S. 4. Die eingeschlossenen baten die Retter um Zuführung von Sauerstoff und von Nahrung durch die Torpedoröhren. Ein am Rettungswerk beteiligtes U-Boot erhielt Signale durch seinen Hörapparat. Wie die Ueberlebenden später durch Hammersignale mitteilten, reichte der Sauerstoffvorrat bis 6 Uhr abends. Nachdem die eingeschlossenen durch Klopfzeichen mitgeteilt hatten, daß sie die letzte Sauerstoffflasche angebrochen haben, hat man nunmehr jede Hoffnung auf Rettung aufgegeben, da sämtliche Versuche, von außen frische Luft zuzuführen, mißlungen sind.

Ueberall strenge Kälte.

Aus allen Gegenden Europas, nicht nur aus Sibirien und den nordischen Staaten, sondern auch aus dem sonnigen Süden liegen Meldungen über große Kälte vor. Auch in Deutschland herrscht empfindliche Kälte nicht nur in den ohnedies rauheren Lagen, sondern auch in den Gebieten, die sonst durch milderes Klima ausgezeichnet sind. So wird aus dem Rheinland starke Kälte gemeldet, die Minus-Temperaturen von 20 Grad brachte. Nach einer Meldung aus Stopenhagen sind infolge der starken Kälte zwei große Dampfer im Holsbaek-Fjord eingetroffen. Sie sollen von einem dänischen Eisbrecher freigemacht werden. Ferner sollen zwei Dampfer im Bodeise stecken geblieben sein. — Auch in England herrscht

Die Ellen sucht du? — Ich habe sie vorhin nach ihren Zimmern gehen sehen. Sie hat ein bißchen Kopfschmerz, nimmt ein Pulverchen und kommt dann wieder.“

„Glaubst du, Onkel, daß ich zu ihr darf?“

„Ja, warum nicht? — Du bist doch kein Fremder. — Und ein Liebespaar seid ihr auch nicht. Da kannst du es also ruhig machen!“

Hier van der Veldt schob seinen corpulenten Leib wieder durch die Türe des Rauchsalons, man hörte Lachen und ein Tugend-Männestimmen, die durcheinander sprachen. Die Luft war blau von Rauch. Die beiden Ventilatoren standen offen, aber es war noch zu wenig. Sachte drehte der Hausherr den Schlüssel, um jeden unberserfenden Blick fern zu halten. Die Bürger der freien Republik huldigten dem verdönten Alkohol.

Ellen van der Veldt sprang von ihrem Bette auf, als Anderson bei ihr eintrat, aber er hatte trotzdem gesehen, wie sie etwas rasch hinter ihr Kissen gesiekt hatte. Sie war völlig angekleidet und strich hastend eine Haarwelle aus der Stirne.

„Was — willst du, Harald?“

„Nichts —“ sagte er gleichmütig. „Dein Vater setzte mich in Kenntnis, du habest Kopfschmerz und wolltest ein Migränevulver nehmen. — Hast du das schon getan?“

„Nein —“ brachte sie langsam hervor. — „Ich wollte es eben.“ — „Es hat keine Hilfe!“

Sie gab sich umfassen, aber seinen forschenden Augen wich sie konsequent aus.

„Hast du Wasser?“ fragte er nebenbei.

Sie nickte und reichte auf das Glas, das auf dem Mahagonitischchen in einer Ecke stand.

„Gib mir das Pulver! — Ich mische dir's hinein!“ Er griff nach dem Glas und hielt die Fläche der freien Hand entgegen.

Sie begann zu zittern und rückte immer weiter gegen das Bett zurück. Ihre Hände tasteten unter das Kissen. Dabei wurde ihr Körper wie im Frost hin und her geschüttelt. Anderson gab sich den Anschein, als sähe er nichts.

„Bitte!“ sagte er und hielt noch immer die Handfläche entgegen.

große Kälte. Die letzten Tage der vergangenen Woche waren die kältesten, die man in Großbritannien in den letzten sieben Jahren erlebt hat. Während des ganzen Sonntags blieb die Temperatur beträchtlich unter dem Gefrierpunkt. In Valmorat in Schottland wurden 34 Grad Frost (Fahrheit) registriert. — Ebenso ist es in ganz Frankreich bitter kalt. Die festgestellten Temperaturen schwanken zwischen 9 und 18 Grad. Es sind bereits mehrere Todesfälle infolge der Kälte zu verzeichnen. In den Vogesen hält die Kälte an. Aus Metz werden 16 Grad Kälte gemeldet. Südfrankreich liegt mit einem Teil der Riviera, so z. B. die Umgegend von Cannes, im tiefen Schnee. Die Schneehöhe in Cannes beträgt über 30 Zentimeter. — Auch aus Oberitalien wird Schneefall und große Kälte gemeldet. Sogar in Rom lag am Sonntag Schnee. — Die dagewesene Kälte wird aus Sibirien gemeldet. In Irkutsk (Nordibirien) ist das Thermometer auf 52 Grad unter Null gesunken. Krähen, die ihre Nester auf der Suche nach Nahrung verlassen, erfrieren während des Fluges und fallen als Eisklumpen auf den Boden. Unter der Bevölkerung sind bereits zahlreiche Opfer der Kälte festgestellt worden.

Der größte Rundfunksender Europas. In Zeesen, fünf- undzwanzig Kilometer südöstlich von Berlin und vier Kilometer südlich von der bisherigen Hauptfunkstelle Königs-Wusterhausen, ist soeben der weitest und größte und stärkste Rundfunksender Europas fertiggestellt und dem Probebetrieb übergeben worden. Mit der Inbetriebnahme dieses Senders ist der Ausbau des deutschen Rundfunknetzes zu einem gewissen Abschluß gelangt. Deutschland verfügt jetzt über 22 Sendeanlagen — ein Beweis für die enorme Entwicklung, die der deutsche Rundfunk in den dreieinhalb Jahren seines Bestehens genommen hat. Der Sender Königs-Wusterhausen hat mit der Inbetriebnahme des neuen deutschen Großrundfunksenders seine Rundfunkleistungen eingestellt und Zeesen ist an seine Stelle getreten. Der neue Großrundfunk ist mit allen Einrichtungen modernster Sendertechnik ausgestattet und hat die ungeheure Energie von hundertzwanzig Kilowatt aufzuweisen. (Der bisherige Deutschlandsender in Königs-Wusterhausen, ebenso wie der Berliner Sender in Wilsleben, verfügen nur über 9 Kilowatt im Zwischenkreis.) Bemerkenswert sind auch die Stahlmasten, die als Antennenträger dienen; sie sind mit fast 210 Metern Höhe fast doppelt so hoch wie der Berliner Funkturm. Der Sender ist zunächst auf die Welle 1250 abgestimmt worden, wird aber voraussichtlich auf Grund der Beschlüsse der Washingtoner Konferenz später auf eine höhere Welle, voraussichtlich innerhalb des Wellenbereichs von 1350 bis 1875, abgestimmt werden müssen.

Die Rehabilitierung des Landgerichtsdirektors Jürgens. Wie ein Berliner Abendblatt meldet, sind die gegen Landgerichtsdirektor Jürgens erhobenen Vorwürfe sämtlich eingehend untersucht worden, nachdem das Urteil des Schwurgerichts in allen Anlaufpunkten seine Unschuld in einer das Disziplinargericht bindenden Weise festgestellt hat. Die Ermittlungen haben keine ausreichende Grundlage für die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen ihn ergeben. Direktor Jürgens ist nunmehr nach Beendigung des ihm erteilten und mehrfach verlängerten Urlaubs vom 1. Januar 1928 als Kammergerichtsrat an das Kammergericht versetzt worden und wird dort als Richter in einem Zivilsenat Verwendung finden.

Südafrikanischer Lokomotivbau auf deutsche Firmen. Die Eisenbahnverwaltung der südafrikanischen Union hat auf Grund eines Wettbewerbes deutschen Firmen den Auftrag zur Lieferung von 80 Lokomotiven zum Gesamtpreise von 560 213 Pfund Sterling erteilt.

Schulsschiff „Deutschland“ in Kapstadt. Das Schulsschiff des Deutschen Schulsschiffvereins „Deutschland“ ist am 17. Dezember wohlbehalten in Kapstadt eingetroffen. Es wird am 2. Januar die Heimreise über St. Helena antreten und voraussichtlich Mitte März auf der Weser eintreffen.

Eine neue deutsche Großstadt. Die Einwohnerzahl von Gleiwitz ist in den letzten Monaten sehr stark gestiegen und hat jetzt hunderttausend überschritten. Damit ist Gleiwitz zu den deutschen Großstädten zu zählen.

Verhaftung eines französischen Spions. Am Sonnabend konnte in Caen ein französischer Spion, der sich vor Monaten an einen Reichswehrgefreiten herangemacht und von diesem zum Schein Material erhalten hatte, bei einer Zusammen-

Anderson warf es ohne Zögern in das Glas und begann mit dem Silberlöffel zu verrühren.

„Trink, Kind!“ sagte er ohne jede Erregung in der Stimme.

Sie streckte die Hand darnach aus. Er schob sie beiseite und blidte ihr in die sickernd glänzenden Augen.

„Mir könnte auch ein Trunk davon nicht schaden.“ Damit setzte er das Glas rasch an die Lippen.

„Harald!“

Mit einem Schrei umklammerte sie seine Hand und riß ihm das Glas vom Munde.

Die Flüssigkeit rann über ihr helles Gesellschaftskleid. Sie glitt an ihm nieder und drückte ihr Gesicht gegen seine Knie.

„Hast du getrunken, Harald? — Hast du getrunken?“

„Ja!“ bekräftigte er fest.

Ihre Hände lösten sich von ihm, hoben sich mit einem aufgeregten Laut, dann sank sie schwer gegen den goldfarbenen Teppich.

Er hob sie vorsichtig in die Arme und sah in ihr leichenblasse, noch schredertarres Gesicht, in dem sich keine Muskelbewegte. Da war er also zur rechten Zeit gekommen. Er hatte genau gesehen, was die Kapfel war. Gift! Woher hatte sie es? Aber das war schließlich Nebenjache.

Beachtam legte er den Körper Ellens auf das Bett. Er drückte auf die Klingel daneben und sagte dem erstarrten einretenden Mädchen, das gnädige Fräulein sei unwohl geworden. Er hätte es hierher gebracht. Sie möchte nicht von der jungen Herrin gehen, bis diese wieder vollständig bei Bewußtsein sei.

Er warf noch einen Blick nach Ellen. Sie hatte die Augen geschlossen und lag reglos. Diese Lähmung war vielleicht das Beste, was es für sie gab.

Ein Windstoß setzte durch die Straßen, als er wieder ins Freie trat. Mit dem Taschentuch rieb er sich die Lippen blutig. Das Zeug hatte schließlich geschmeckt, obwohl er kaum den Mund davon naß bekommen hatte. Das hätte für mehr als einen gereicht. — So also liebte sie Eliemer Kadandi. — Da blieb allerdings für ihn selbst nichts mehr übrig.

Do lohnte es sich überhaupt noch zu leben? — Das hatte er nie geglaubt, daß man aus Liebe sterben könnte. Ellen war im Begriffe gewesen, es zu tun. Er war keinen Augenblick im Zweifel, daß sie das Glas bis zum letzten Tropfen getrunken hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Wenkunft mit dem Gefreiten in einer Wirtschaft verhaftet werden. Eine mitteilbare Frauensperson ist leider entkommen. Durch einen beschlaggenommenen Brief wurden die Deckadresse einer in Karlsruhe lebenden Mittelsperson und die Adressen von sieben beteiligten Personen in München festgestellt und der Zusammenhang dieses Spionagesfalls mit einem schon seit fünf Jahren in Ludwigsburg bestehenden französischen Zentralbüro für Spionage aufgeklärt. Der Verhaftete ist ein Elsfässer namens Frank.

Vier Automobilisten verbrannt. Am Sonntagvormittag stießen im Bois de Vincennes bei Paris zwei in rasender Geschwindigkeit fahrende Automobile zusammen. Der eine der Wagen ging in Flammen auf. Seine Insassen, ein Ehepaar, verbrannten vor den Augen der herbeigeeilten Spaziergänger, ohne daß ihnen Hilfe gebracht werden konnte. Ein ähnlicher Unglücksfall ereignete sich in Reims. Hier stieß ein ins Schlen-derm geratener Wagen gegen einen Baum. Auch in diesem Falle explodierte der Benzinbehälter. Ein Hotelbesitzer und seine Begleiterin verbrannten bis zur Unkenntlichkeit.

Ein furchtbares Verbrechen hat ganz Kalifornien in Aufregung versetzt. Ein zwölfjähriges Schulmädchen, die Tochter eines Bankkassierers, war von einem unbekanntem Mann unter dem Vorwand, ihr Vater sei erkrankt, aus der Schule abgeholt und entführt worden. Der Entführer schrieb an den Vater und verlangte von ihm für die Auslieferung des Mädchens eine Lösegeld von 1500 Dollar. Als der Vater sich mit dem Geld an dem bezeichneten Orte einfand, erschien ein Automobil mit einem maskierten Mann, der das Geld in Empfang nahm, den Körper des ermordeten Mädchens hinauswarf und davonsuhr.

Riel. Das Marinegericht verurteilte einen Maschinistenmaat, der seine Frau auf ausdrückliches Verlangen erschossen hatte, zu vier Jahren Gefängnis.

Insterburg. Auf der Strecke Goldap-Insterburg erlitt der Lokomotivführer eines Zuges einen Schlaganfall. Der Heizer brachte den Zug zum Halten.

Stadt. Kreis. Provinz

Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten in Pfennigen: Butter 180-190, Schweinefleisch 90-130, Rindfleisch 80-120, Kalbfleisch 70-130, Hammelfleisch 90-110, Schollen 30-35, Straubheringe 30-35, Stinte 20-25, Barje 60-80, Weißbrot 10-15, Kartoffel 15, Wirsing 8-10, Kapsel 30-60, Gänse 120 bis 150, Enten 125-140 das Pfund, Eier 18 das Stück.

Auszeichnung durch die Landwirtschaftskammer. Förster A. Wägle in Hambow, Kr. Stolp, der auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienste des Rittergutsbesitzers Dr. Lehmann, Wend. Karwitz, zurückblickt, erhielt die silberne Denkmünze der Landwirtschaftskammer.

Diebstahl. Einem Landwirt wurden von seinen vor ein Fuhrwerk bespannten Pferden die Schweife abgeschnitten und gestohlen.

Festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt wurde ein hochbetagter geistlicher auswärtiger Handwerker. Weiter wurde ein Landwirt aus der Umgegend wegen Diebstahls in einer hiesigen Gastwirtschaft festgenommen und ebenfalls dem Amtsgericht zugeführt.

Fundfächer. Gefunden ist ein Portemonnaie enthaltend einen größeren Geldbetrag. Der rechtmäßige Eigentümer kann dasselbe auf dem Fundbüro — Rathaus Zimmer 36 — in Empfang nehmen.

General v. Kav. a. D. v. Maffow †. In Wiesbaden starb der General der Kavallerie a. D. Robert v. Maffow, a la Suite des Brandenburgischen Dragonerregiments 2, Ritter des hohen Ordens vom Schwarzen Adler, Mitglied des ehemaligen Herrenhauses und Donherr von Brandenburg. Der Verstorbene hat ein Alter von 88 Jahren erreicht. Am 26. März 1839 zu Gumbin in Pommern geboren, wurde er im Mai 1857 von der Kadettenanstalt dem 1. Garde-Ulanenregiment überwiesen. Als Sekondeleutnant gehörte er dem 12. Infanterieregiment an, nahm dann 1863 und 64 an dem nordamerikanischen Bürgerkrieg aus seinen Südstaaten teil, und trat nach seiner Rückkehr beim Dragonerregiment 11 wieder ein. 1870-71 gehörte er dem Stabe des Detachements v. d. Goltz an und erwarb in der Schlacht an der Plaine das Eisene Kreuz 1. Klasse. 1888 Kommandeur der 2. Gardeulanen, erhielt er im gleichen Jahre die Ernennung zum Kommandeur der 5. Kavalleriebrigade. 1890 Generalmajor, 1894 Generalleutnant und Kommandeur der 30. Division in Straßburg, 1898 kommandierender General des 9. Armeekorps in Altona sind die nächsten Stufen, denen nach der Beförderung zum General der Kavallerie (1899) im Jahre 1903 unter Stellung a la Suite te der Armee die Ernennung zum Präsidenten des Reichsmilitärgerichts folgte. 1906 wurde er dann in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition und gleichzeitig a la Suite des 1. Brandenburgischen Dragonerregiments Nr. 2 gestellt.

Lacht auch die Angestellten Heiligabend feiern! Es gibt wohl kaum eine Hausfrau oder sonstige Weihnachtseinkäufer, die nicht auch den Ladenangestellten den Heiligabend im Kreise der Angehörigen wünschen. Und doch ist es Tatsache, daß es einem ganz wesentlichen Teil der Kaufmannsgeschiften des Einzelhandels bislang nicht vergönnt war, die eigentliche Weihnachtsfeier im Kreise der Familie zu erleben. Trotz wochenlanger aufreibender Arbeit müssen sie auch die letzten Stunden am Heiligen Abend dem Geschäft bezw. dem noch in den Abendstunden zu erwartenden Käufer opfern. Das Weihnachtsgeschäft hängt gewiß nicht von diesen wenigen letzten Stunden am Heiligen Abend ab. Das geht schon daraus hervor, daß der Kundenverkehr in diesen Stunden im allge-

meinen ganz merklich nachläßt. Das wird aber auch dadurch bestätigt, daß in einer Reihe von Städten der Ladenbesitz im gegenseitigen Einvernehmen bereits auf 5 oder doch wenigstens auf 6 Uhr festgesetzt worden ist. Deshalb richten wir an alle Käufer die dringende Bitte: Besorgen Sie Ihre Weihnachtseinkäufe rechtzeitig! Wir wissen, daß wir bei allen Einsichtigen mit dieser Bitte nicht scheitern werden.

Porto für Weihnachts- und Neujahrskarten. Ohne Umschlag versandte gedruckte einfache Weihnachts- und Neujahrskarten, die den Bestimmungen für Postkarten entsprechen müssen, kosten sowohl im Ortsbereich des Aufgaborts, als auch im Fernverkehr 3 Kpf. Es dürfen in diesen Karten außer den sogenannten Absenderangaben (Abendungstag, Name, Stand und Wohnort nebst Wohnung des Absenders usw.) noch weitere 5 Worte, die aber mit dem gedruckten Wortlaut in leicht erkennbarem Zusammenhang stehen müssen, handschriftlich hinzugefügt werden. Als solche zulässige Nachtragungen gelten z. B. die üblichen Zusätze „sendet“, „Ihre“, „Dein Freund“, „sendet Dir“, „sendet mit besten Grüßen Ihre“ usw. Werden solche Karten im offenen Umschlag versandt, so kosten sie sowohl im Ortsbereich des Aufgaborts wie auch nach außerhalb 5 Kpf. Unzureichend freigemachte Sendungen werden mit Nachgebühr belastet. Es kann daher den Versendern nur dringend geraten werden, die Bestimmungen zu beachten.

Altreiblin. Diebstahl. — In der Nacht auf Sonntag wurden einem unweit der Chaussee wohnenden Tagelöhner zwölf Handtücher, ein Bettbezug und andere Wäsche von der Leine gestohlen. Von hier wandten sich die Diebe, nach den Spuren zu urteilen, 2 Männer, nach Symbow und konnten auch dort an drei verschiedenen Stellen Wäsche, 2 Hühner, 2 Enten, an Ort und Stelle geschlachtet, und verschiedenes Handwerkszeug erbeuten. Ein gleicher Versuch in Sag mißlang. Dort wurden sie vorher verhaftet.

Stolpmünde. Festgenommen wurde der 31 Jahre alte Arbeiter H. G., ohne festen Wohnsitz, der ein 4 Jahre altes Mädchen eines hiesigen Kaufmanns dadurch an sich lockte, daß er es auf dem Schlitten zog. Er hat dann nach Aussage des Kindes dasselbe unzüchtig berührt. In einer Gastwirtschaft konnte er ermittelt werden.

Lauenburg. Ihren schweren Verletzungen erlegen ist die in vergangener Woche bei ihrer Arbeit in der Paradedstraße aus dem Fenster gestürzte Frau Albrecht. Für die arme Familie ein trauriges Weihnachtsfest.

Stettin. Verhafteter Mißbraucher der Feuermelder. — Das Schöffengericht in Stettin hatte sich vor einiger Zeit mit einem Falle von mißbräuchlicher Benutzung der Stettiner Feuermelder zu beschäftigen. Der Kutscher Kubold A. wurde hierbei wegen gemeinschaftlicher Sachbeschädigung und grobem Unfug zu einem Monat Gefängnis und Tragung der Kosten verurteilt. Die Strafe erhielt er, weil er die Glasheide eines Feuermelders eingeschlagen und mehrere Male den Melder hintereinander gezogen hatte, obgleich kein Feuer zu melden war. Die Feuerwehr wurde dadurch unnötigerweise genötigt, auszurücken und stand für diese Zeit bei Brandgefahr nicht zur Verfügung.

Straßburg. Verkehrsstörung durch Schneefall. — Infolge des außerordentlich starken Schneefalls, der den ganzen Sonntag über anhielt und rund 20 Zent. Schnee brachte, waren sämtliche vorpommerschen Kleinbahnen außer den Bahnen von Demmin nach Stavenhagen und Jarmen am Montag stillgelegt.

Wie wird das Wetter?

Bericht der deutschen Seewarte.

Die Depression, welche sich im Laufe des gestrigen Tages über dem Meeresraum zwischen Spitzbergen und der nördlichen Spitze von Nordlandinarien bemerkbar machte, hat sich gegen Abend wesentlich vertieft und einen Kern von etwa 736 Millimeter in der Gegend der Bäreninsel ausgebildet. Diese Depression hat die isländisch-standinavische Hochdruckbrücke von Nordosten her angegriffen und hat zu einer wesentlichen Abschwächung der letzteren geführt. Dieser Vorgang wird dadurch unterstützt, daß gleichzeitig die atlantische Zylone einen kräftigen Vorstoß nach Osten unternommen und sich bereits bis zur Westküste Irlands vorgeschoben hat. Immerhin dürfte die bestehende Wetterlage vorläufig noch erhalten bleiben, da über Standinarien, dem östlichen Deutschland und Polen ein Hochdruckkern liegt und die Luftdruckbewegungen über Mitteleuropa noch eine Verstärkung desselben im südlichen Teil erwarten lassen.

Wetter-Vorhersage: Anfangs mäßige, veränderliche, später aufsteigende von Südost bis Süd drehende Winde, teils wolfig, teils heiter, streifenweise Schneefälle, Frost, Frühnebel.

Erweitertes Schöffengericht.

Wegen fahrlässigen Falschheidens erhielt der Bücherrevisor B. anstelle von 2 Monaten Gefängnis 200 Mark Geldstrafe. B. hatte als Bücherrevisor eines Gutes als solcher die Kündigung erhalten und dies unter Eid bestritten mit der Angabe, der erhaltene Brief habe keine Kündigung enthalten. Später überzeugte sich B. dann an Hand seines Tagebuchs, daß der Brief doch die Kündigung enthalten habe. Das Urteil fiel so milde aus, weil der Angeklagte nicht vorbestraft und ein Schaden nicht entstanden ist.

Gefährliche Körperverletzung. Der in Untersuchungshaft befindliche Eigentümerohn Richard Jannusch aus Karwen Kr. Stolp hat nach einem Wirtshausstreit einem als Zeugen auftretenden Madde, als dieser zu Boden gefallen war, mehrere Messerstiche beigebracht, die verat schwer waren, daß A. sechs Wochen im Krankenhause liegen mußte und auch jetzt noch

nicht ganz geheilt ist. Ueber den Antrag des Staatsanwalts von 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis ging das Gericht noch hinaus und erkannte auf 1 Jahr 4 Monate, auf welche Strafe 2 Monate der Untersuchungshaft angerechnet werden sollen.

Stadttheater

Hafemanns Töchter.

Vollständigt in 4 Akten von Adolf L'Arronge. Obgleich „Hafemanns Töchter“ bereits ein recht ehrwürdiges Alter haben — haben sie doch schon unsere Großeltern unterhalten —, sind sie noch immer lebensfähig und fesseln auch heute noch. Sie sind deshalb vom Spielplan der deutschen Theater niemals ganz verschwunden, wie das einer ganzen Reihe alter Volksstücke ergangen ist. Das mag zum Teil wohl auch daran liegen, daß die Rolle des Anton Hafemann gern von den ganz Großen im Reiche der Schauspielkunst gegeben wurde, zum andern aber auch in den lebenswahren Personen des Stückes. Keine himmelstürmenden Gedanken spinn L'Arronge darin aus, sondern er behandelt Alltagsprobleme, die Sorgen der Hafemannschen Töchter. Diese läßt er aber nicht auswachsen zur Katastrophe, sondern löst sie am Schluß in Wohlgefallen auf. Unter Willibald Bilz Spielleitung kam das Ganze lebenswahr und echt zur Darstellung. Besonders die Figur des Hafemann war bis in die kleinsten Einzelzüge erfährt und liebevoll ausgearbeitet worden. Hierin schuf Bilz eine Glanzleistung, die vollste Anerkennung verdient. In Lotte Rogall hatte er eine ansprechende Gattin, während die drei Töchter durch Marina Strasse, Moje van Malten und Steffi Neni treffend verkörpert wurden. Die Rollen der beiden Schwiegerjöhne waren bei Richard Leusch und Hugo Sedendorf gut aufgehoben. Weiter machten sich um die Darstellung verdientermaßen Ida Dehn und Johannes Ponsel. So war es kein Wunder, zumal das Zusammenspiel auf abgerundeter war, daß das leider nicht allzu stark besetzte Haus der Vorstellung mit Interesse folgte und starken Beifall spendete.

Letzte Meldungen

Die Schiedsprüche im Eisenkonflikt verbindlich. Berlin, 20. Dezember. Im Reichsarbeitsministerium fanden heute im Lohn- und Tarifstreit der Großindustrie Rheinland-Westfalen erneut Verhandlungen statt. Eine Annäherung zwischen den beiden Parteien konnte nicht erzielt werden. Der Reichsarbeitsminister hat darauf die beiden Schiedsprüche vom 15. Dezember 1927 für verbindlich erklärt. Vorarbeiten zur Auflösung der Gutsbezirke.

Berlin, 20. Dezember. Der Landtag hat bekanntlich am 12. Dezember einen Antrag der Koalitionsparteien, der einen Gesetzentwurf über die Regelung verschiedener Punkte des Gemeindeverfassungsrechts zum Gegenstand hatte, verabschiedet. Wie der „Amtl. Preuß. Pressebericht“ mitteilt, wird eine Anweisung zur Ausführung des Gesetzes demnächst ergehen. Erforderlich sei, daß die Landwirte schon jetzt sofort die Vorschläge aufstellen, die sie für die Auflösung der in ihren Kreisen befindlichen Gutsbezirke zu machen haben, damit die Anhörung der Gemeinden und Gutsbezirke ohne jede Verzögerung geschehen könne, sobald das Gesetz in Kraft getreten sein wird.

Beileid der deutschen Marine in Amerika. Berlin, 20. Dezember. Der Chef der Marineleitung, Admiral Jenker, hat anlässlich des Verlustes des amerikanischen Unterseebootes S. 4, der amerikanischen Marine durch Vermittlung des hiesigen amerikanischen Marineattachés sein und der deutschen Marine Beileid ausgesprochen.

Handelsnachrichten.

Berliner Butternotierung.

Berliner Butternotierung vom 20. Dezember. 1. Sorte 1,77, 2. Sorte 1,63, abjallende 1,49 —, Tendenz stetig.

Berliner Frühmarktnotierungen vom 20. Dezember. Weizen: Dez. 263,50, März 275, Mai 278,50, Tendenz fester. Roggen: Dez. 263,50, März 265,25, Mai 267,50, Tendenz fester. Hafer gut 236-242, mittel 222-236, Sommergerste gut 244 bis 265, Winterweizen 230-245, gelber Platamais 219-222, kleiner Mais 228-230, Futtererbsen 250-265, Taubenerbsen 360-390, Wicken 265-270, Koggenkleie 154-160, Weizenkleie 150-160, Tendenz ruhig.

Stolper Ferkelmarkt am 21. Dezember. Aufgetrieben waren 54 Ferkel. Es wurden bezahlt für 4-6 Wochen alte Tiere 6-11 Mark, für 6-8 Wochen alte 11-15 Mark. Der Markt war lebhaft und wurde geräumt.



UHREN und SCHMUCK
sind schön
Weihnachts-Geschenke
für Damen und Herren
Kolossale Auswahl: Billige Preise
finden Sie bei
Walter Kunst, Holstenstr. 5



STERN-BOCK

* * * * *

ein malzreiches und bekömmliches **Starkbier** ist in bester Güte zum Ausstoß gelangt. Alle Flaschen- und Siphon-Biere in den bekannten Vorzügen, die nur durch **Brauerei-Original-Abzug** gewährleistet sind.

Bestellungen zu den Feiertagen rechtzeitig erbeten.

Sternbrauerei R. W. Heydemann Stolp
Fernruf 409/410.

Ämliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die auf Donnerstag, den 22. d. Mts. anberaumte außerordentliche Stadtverordnetenversammlung fällt aus.

Stolp, den 21. Dezember 1927.

Der Stadtverordnetenvorsteher.

gez. Dr. Schmidt

Betrifft Kohlengutscheine.

An die Klein- und Sozialrentner, Winderbemittelte und Erwerbslose der Lohnklassen I-V werden vom Fürsorgeamt erneut Kohlengutscheine ausgegeben.

Stolp, den 21. Dezember 1927.

Der Magistrat.

Am Sonnabend den 24. d. Mts. sind die Geschäftsräume der Reichsbankstelle von 12 Uhr ab für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen.

Reichsbankstelle

Ludwig. Täuber.

Lichtpausen aller Art

fertigt zu jeder Zeit schnell und preiswert

Paul Pieper

Elektrische Lichtpausenanstalt
Stolp. Telephon 980. Bütowerstr. 5

Empfehle

Trauringe

333 585 900

sehr preiswert

Carl Semm, Langestr. 18

Herzliche Weihnachtsbitte für bedürftige Blinde.

Weihnachten, das heilige Fest der Liebe steht bevor! Da bitten wir unsere pommerischen Landsleute, auch in Liebe der Lichtlosen zu gedenken; denn schwer haben unsere selbständigen Blinden mit der wirtschaftlichen Not der Gegenwart zu ringen. Durch teilweise, auch oftmals vollständige Arbeitslosigkeit ist ihre Lage trostlos geworden. Es fehlt vielfach am Allernotwendigsten zur Lebensführung.

Daher richten wir an alle, die sich des unersehlichen Augenlichts erfreuen, die herzlichste und dringende Bitte: Gedenket der bedürftigen Blinden zur Weihnachtszeit! Helft uns, ihr Dunkel durch Strahlen der weihnachtlichen Sonne zu erhellen!

Der Vorstand des Pommerischen Blindenvereins.

Für unsere bedürftigen Stolper Blinden nehmen Gaben in Empfang:

Frl. Käthe Gasse, Gr. Auckerstraße Nr. 5.

Herr Hotelbesitzer Heinz Venz, Neutorstr. Nr. 22.

Herr Polizeibureauoberinspektor i. R. Krause, Ahlandstraße Nr. 3.

Herzliche Weihnachtsbitte!

Wie alle Jahre, so bitten wir auch jetzt wieder, für unsere Armen und armen Kranken, denen wir gerne zu Weihnachten eine kleine Freude bereiten und damit ein wenig Not lindern möchten, um Geld, brauchbare Kleidungsstücke, altes Leinen, Spielsachen, Bücher u. a. m.

Die Schwestern der Diakonissenstation
Wallstraße 7.

Zur Weihnachtsbäckerei
allerfeinstes
Kaiser-Auszug-Mehl

sowie
sämtliche Zutaten
empfehle

Emil Wagner
Markt 20.

ff. Biere

Schultheiß-
Bakenhof
Berlin.

Bismarckbräu U. G.
München.

Nürnberger
Sieden

in Siphons,
Flaschen, Gebinden

Ad. Krüger

Mittelstraße 10
Telephon 846.

**Para-
Wal-
Hasel-
Erd-
Kokos-
Nüsse**

Feigen | Lose und in
Datteln | Geschenkpackung

Traubenrosinen
Randierte Walnüsse

Walnuß-
Haselnuß-
Mandel-
Kerne

empfehle in allerbesten
Qualitäten preiswert

Paul Taffe,
Fernruf 961 Höhlenstr.

**Zum
Bäcken
empfehle**

Wagner's
feinste Tafelmargarine
per 1/2 Pfd. Paket nur 65 Pfg.

**Stolper
Ruhm**

besonders zu empfehlen
per 1/2 Pfd. Paket 75 Pfg.
lose per Pfd. von 50 Pfg. an

Emil Wagner
Markt 20.

Visitenkarten

fertigt schnellstens an

J. W. Feiges
Buchdruckerei

Weihnachtskäse!

Wir empfehlen allen Liebhabern eines

wirklich feinen Camembert-Käse

zum Fest folgende besonders ausgesuchten und schön angereiften Sorten:

Stolper Jungchen

Stolper Teil-Camembert

(In Paris und Rom mit den höchsten Auszeichnungen: Goldene Medaille und Ehrenkreuz bedacht)

ferner:

Stolper Doppelrahmkäse

(reiner und feiner als Auslandsware)

Stolper Romadur (vollfett)

Stolper Bernhardiner (vollfett)

(in Stangenform)

Unsere Käseerei ist vorläufig die einzige, welche nur ausgesuchte und infolge der Käseerhaltbarkeit besonders prämierte Milch verarbeitet. Unsere Feinkäsequalitäten sind daher hinsichtlich Aroma, Geschmack und Bekömmlichkeit unübertroffen. Beim Einkauf von Auslandskäse fehlt dem deutschen Verbraucher jede Gewähr dafür, daß nur gesunde Milch verwendet worden ist. Die deutsche Nahrungsmittelpolizei hat nicht die Möglichkeit, ausländische Betriebe zu kontrollieren.

Molkerei-Genossenschaft Stolp.



Deutschnationaler Volksverein
Stolp Stadt und Land.

Aufruf

an unsere Mitglieder und Parteifreunde in Stadt und Land.

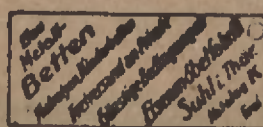
Die wirtschaftlich zunehmende Notlage unseres Vaterlandes insbesondere unserer durch Wetterkatastrophen im Laufe des Sommers schwer betroffenen Heimatprovinz Pommern zwingt zum engsten Zusammenschluß von Stadt und Land. Wir richten daher an unsere Mitglieder und Parteifreunde die ebenso dringende wie ernste Bitte, bei Einkäufen aller Art unsere Stolper Geschäfte in erster Linie berücksichtigen zu wollen und ihren Bedarf besonders zum kommenden Weihnachtsfest so weit es irgend möglich ist in Stolp zu decken.

Deutschnationaler Volksverein
Stolp Stadt und Land.

Preisermäßigung!

Unsere prima Tafelbutter kostet ab Mittwoch den 21. d. Mts. Mk. 2.— je Pfund

Molkerei-Genossenschaft Stolp.



la. Bohnermasse u. Fußbodenbeize
in bekannter Güte empfiehlt
J. de Veer, Langestr. 13